

Erlangen 3. Okt 29

Sehr verehrter Herr Professor,

Das Schicksal ist, mit dem man nicht
umgehen kann, wie Sie schreibt, bei Ihnen geschehen
ist, gehört sich nach meinen Abmahnungen
namentlich für mich. Ich hätte es fast über-
nommen, Ihnen meinen gemeinsamen
Dank für Ihre freundliche Karte zum Ausdruck
zu bringen, und ich bedaure es, daß ich es
früher nicht mit mehr glückseliger
Güte und Entschuldigung dieses Verhältnisses
tun kann. Ihr Glückwunsch zur Fortsetzung
einer neuen kirchlichen oder besser theologischen
Approbation meiner Verlobung in meinen
Augen, namentlich haben wir ihn beide
mit ganz besonderer Spannung erwartet
und uns besonders darüber gefreut.

Inzwischen hat uns endlich eine
so viele Triller gemeinsamen Lebens
aneinander gebunden, daß ich mich als
philosophischer Apostel wie Ihre getrennten
Schilfwerke für mich reklamieren darf.

Sie ist am liebsten eine richtige Philosophin
geworden, mit der sie philosophieren zu können
schon immer gewollt hat. Sie hat sich
gefragt: Sie und Sie, was ist das, was
uns gemeinsam besonders in Heidegger's Brief
vertrauen und dabei oftmals die Frage stellen:
Was wissen Sie Theologie und diese uns
gleichwohl nichtig erscheinende Philo-
sophie anzuwenden.

Sie selbst bin unendlich besorgt, dass
die Erledigung der Doktorarbeit und Promo-
tion sind, dass die notwendigen Entscheidungen
für die philosophische Seite unserer Beziehungen.
Ich glaube, dabei unsere theologische Vorgän-
genheit und besonders die von Ihnen an-
gegangenen Bedingungen nicht vernachlässigt
man zu wissen. Zeitlich ist das Feld
der Möglichkeiten freilich sehr unübersichtlich,
brücken das "form" Danken noch mehr
zu kommen scheint. Aber davon ist doch nur
ein sehr kleiner Teil, dass die Natur von
dieser die zeitgenössische Problematik
wirklich aktualisierbar. Für mich handelt es
sich um unsere von Religionsphilosophen
zum Problem des Evidenzwissens und
ist unklar. Die Vorherrschaft von Theologie
Religion allgemein und Ethik mit religiö-
sen wissenschaftlichen Elementen sind die Haupt

Indoerung durch die absolute Aufhebung dieser
Sachverhalte, aber auf anderem als die un-
günstige, existenziell fundierte Notwendig-
keit solcher Elemente mochte ich - eine
analytisch, bei Aristoteles, beginnend - vor-
stellen. Eine Zeitgenosse führt die Be-
kanntheit durch die Konfrontierung von Leibniz
(bes. Kant und Fichtes) Anti-Existenzialismus.
Zugleich aber soll diese Arbeit nur ein Teil
einer „Phänomenologie der religiösen Existenz“
werden, die ein sehr reiches Material zu ver-
arbeiten hätte, um die Mannigfaltigkeit reli-
giöser Begriffe auf das Religiöse bezogenen Ka-
tegorien und Entfaltungsmöglichkeiten
und - in abstrakter - auf die Wirklichkeit der
religiösen Entfaltung (bes. des religiösen
Verhaltens) aufzuzeigen.

Viel das freut, wie Sie planen, Pläne auf
Jahre hinaus. Wenn Sie auf diese Abgabe,
auf dem ich stehen möchte, mit Ihnen
Interesse ausdrücken können, ist es für
mich eine besondere Dankbarkeit empfinden
Freude. -

In 3 Wochen im Juli habe ich in Heidelberg
durch Jaspers' eine allerdings autorisier-
te, kritische Philosophie der Heidegger'schen An-
gaben empfangen, gegen die ich

und allmählich zurückzuführen auf
den für sich anti-ästhetischen Mann. Inzwischen
haben sich noch viele, davon selbst ausgemerzt
wissen, mit dem anderen bin ich noch
nicht fertig geworden. Das mir aber die Ver-
bündigung für eine ähnliche Haltung
manchmal als Beispiel gegenüber steht
Herr Theodor. Ich hatte gesagt, bei unserem
Besuch in Münster Anfang November haben
wir über einmal mehr und mehr
stets vorgetragen zu können als damals
im Februar. Ich sagte mir, außerdem
noch nicht so weit zu sein. Aber vielleicht
dort ist Ihnen von Japan einmal möglich.

Mit den besten Grüßen
auch an Ihre Frau Gemahlin

Ihr
sehr ergebener

Hermann Zeltner.

Inzwischen für ich, dass Sie nachher
auf Bewegung mehr und mehr
Ihren Geist mehr und mehr gleich-
mäßig aufbringen.